

Ökoerzeuger sind zufrieden mit ihrer Beratung

Prof. Dr. Horst Luley, Dr. Henrike Rieken, Dr. Melanie Kröger

Für einen erfolgreichen Ökolandbau ist die Beratung von großer Bedeutung. Seit 30 Jahren existiert im Ökolandbau eine hauptamtliche Beratung, die jedoch noch nie evaluiert wurde. Dieser Aufgabe hat sich die Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde 2013 in Zusammenarbeit mit der Stiftung für Ökologie und Landbau sowie kooperierenden Beratungsanbietern angenommen.

Über die Zufriedenheit der Ökoerzeuger mit der hauptamtlich durchgeführten Beratung, die sich explizit von der den Ökolandbau bis heute prägenden kollegialen Beratung abgrenzt, gab es bisher keine Erkenntnisse für das gesamte Bundesgebiet. Eine Evaluation ist jedoch wichtig, um eine kontinuierliche Verbesserung der Aus- und Weiterbildung der Berater, die z. T. aus öffentlichen Mitteln finanziert wird, zu ermöglichen. Im Rahmen der Studie ging es deshalb vor allem darum, die folgenden zwei zentralen Fragen zu untersuchen: In welchem Umfang nahmen Ökoerzeuger Beratung in einem Zeitraum von drei Jahren in Anspruch und wie zufrieden waren sie mit der Beratungsleistung?

Zunächst galt es, die Begriffe „Ökoerzeuger“ und „Beratung“ zu definieren. Ökoerzeuger ist ein Sammelbegriff, der alle Teilgruppen wie Öko-Landwirte, Öko-Gärtner, Öko-Winzer, Öko-Imker und weitere auf der Erzeugerstufe im Ökolandbau einbezieht. Beratung wird als eine Hilfe zur Problemlösung verstanden. Sie wird von Formen der Ein-Weg-Kommunikation unterschieden, durch die Informationen weitergegeben werden. Vielmehr ist sie ein Dialogprozess, weshalb in der Untersuchung von Ökoerzeugern oder Betriebsleitern gesprochen wird, da diese im aktiven Austausch mit ihren Beratern stehen.

Zahlreiche Beratungsmöglichkeiten

Die Berater selbst lassen sich verschiedenen Beratungsanbietern bzw. Organisationstypen der Beratung zuordnen. Neben Beratungseinrichtungen in privater Trägerschaft (Profit-Unternehmen ohne Organisationsverbund), Beratungsringen (Ringberatung, Einzweckverbände), Anbauverbänden (Verbandsberatung im Mehrzweck-Verband) und deren

Tochterunternehmen (Profit-Unternehmen im Organisationsverbund) existieren halbstaatliche (Landwirtschaftskammer) und staatliche Beratungsträger (Offizialberatung) für die Ökoerzeuger. Diese nutzten in den vergangenen Jahren 81 verschiedene Beratungsanbieter, die im Rahmen der Untersuchung einer vergleichenden Beurteilung unterzogen wurden.

Schon vor Beginn der empirischen Untersuchung wurde ein Dialogprozess mit den Vertretern der Organisationen, die Beratungsleistungen für Ökoerzeuger anbieten, begonnen. Das Ziel dieses Dialogs war es, auch für die Anbieter eine nützliche Evaluierung der Beratungsleistung zu erreichen und ihnen eine Umsetzung in der Beratungspraxis zu ermöglichen.

Im Winter 2013/2014 wurde die Befragung der Ökoerzeuger mithilfe eines standardisierten Fragebogens in Klassenzimmerbefragungen bei ohnehin stattfindenden Treffen durchgeführt. Die Stichprobe umfasste 598 Ökoerzeuger, die 2,6 % aller Ökoerzeuger in Deutschland, 0,7 % der Ökoerzeuger nach EU-Öko-VO und 4,9 % der verbandsgebundenen Ökoerzeuger repräsentierten.

Inanspruchnahme von Beratungsleistung geringer als erwartet

Innerhalb eines Zeitraums von drei Jahren (2011 bis 2013) haben 71 % der Befragten eine Beratung in Anspruch genommen. Dabei war besonders bei Mitgliedern von Anbauverbänden eine hohe „Beratungsnähe“ zu erkennen (91 % der Befragten gehörten einem Anbauverband an). Die durchschnittliche Beratungszeit je Ökoerzeuger betrug knapp 12 Stunden in drei Jahren, wobei durchaus Beratungsleis-



Prof. Dr. Horst Luley
Dr. Henrike Rieken
Dr. Melanie Kröger (v.l.n.r.)

Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE),
Fachgebiet Soziale Prozesse und Regionalentwicklung, Eberswalde

Tel. (03334) 657-324

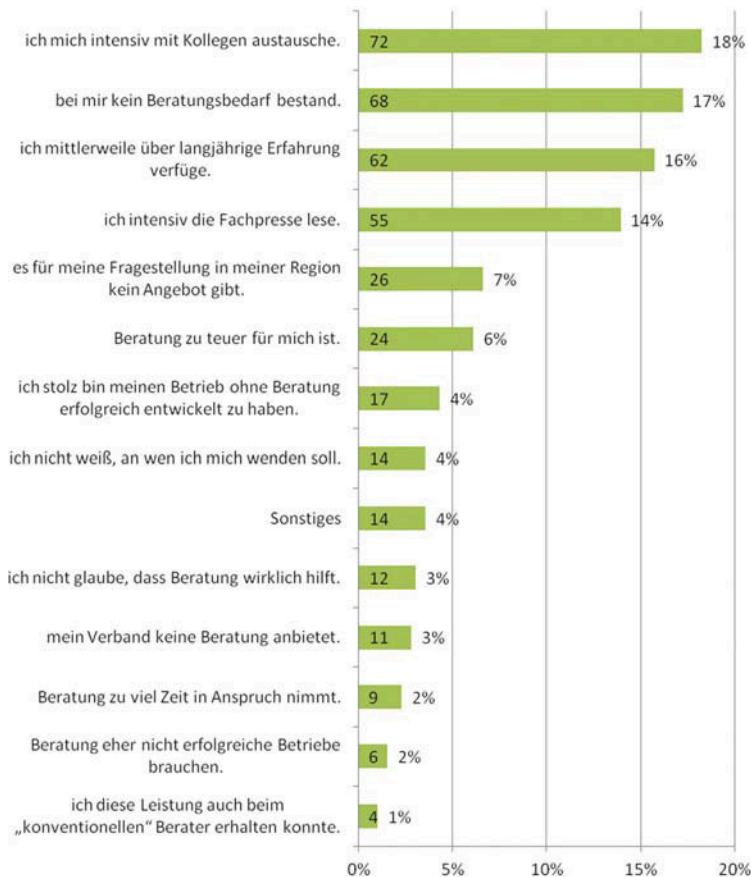
{horst.luley, henrike.rieken, melanie.kröger}@hnee.de

tungen von mehreren Anbietern zugleich genutzt wurden. Betriebsleiter in den neuen Bundesländern nahmen in geringerem Maße als ihre westdeutschen Kollegen, zu 57 %, Beratung in Anspruch. Dieser Befund kann teilweise mit dem Nichtvorhandensein der Officialberatung erklärt werden. Ein weiterer Unterschied in der Nutzung von Beratungsleistungen zeigte sich zwischen Nebenerwerbslandwirten, die sich weniger beraten ließen, als Landwirte im Voll-erwerb.

Bezüglich des Anlasses der Beratung konnte die Untersuchung neben den bisher bekannten dominierenden produktionstechnischen Themen Pflanzenbau und Tierproduktion unter anderem die Optimierung der Wirtschaftlichkeit als neues wichtiges Themenfeld identifizieren. Themen, die den Klimaschutz und den Umgang mit den Folgen des Klimawandels betreffen, kommt aktuell keine Bedeutung zu.

Abbildung 1: Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme von Beratung in den Jahren 2011-2013 bei den befragten Öko-Erzeugern

Falls Sie keine Beratung genutzt haben, möchten wir Ihre Gründe hierfür erfahren.
Ich habe in den letzten 3 Jahren keine Öko-Beratung in Anspruch genommen, weil ...



Basis: Befragte, die keine Beratung genutzt haben, N=173, 394 Nennungen (Mehrfachnennungen möglich), Ø Nennungen pro Befragtem: 2,3.

Quelle: Eigene Erhebung BÖWED 2014

Knapp ein Drittel der Betriebsleiter (29 %) hat keine Beratung in Anspruch genommen. Als Gründe hierfür gaben sie an, andere Problemlösungsansätze, wie den kollegialen Austausch (18 %) oder das Lesen von Fachpresse (14 %) genutzt zu haben oder über eigene langjährige Erfahrungen zu verfügen (16 %). Weiterhin gaben 17 % an, im Befragungszeitraum keine Beratung benötigt zu haben, 6,1 % empfanden die Beratung als zu teuer und weiteren 6,6 % fehlte ein Angebot in ihrer Region (s. auch Abb. 1).

Gute Fachkompetenz der Berater

Die Ökoerzeuger, die eine Beratung in Anspruch genommen hatten, wurden nach ihrer Zufriedenheit mit ihrem wichtigsten Beratungsanbieter gefragt (s. Abb. 2). Insgesamt sahen sie die vorgegebenen Qualitätskriterien in gutem Maße erfüllt. Die Fachkompetenz der Berater wurde ebenso als positiv eingestuft wie das Eingehen der Berater auf die Situation der Erzeuger. Auch das Preis-Leistungs-Verhältnis wurde überwiegend als gut bewertet, weshalb kein Anhaltspunkt dafür gefunden werden konnte, dass die Kosten für eine Beratung ein Hindernis für die Inanspruchnahme darstellten. Die Vernetzung der Berater mit Forschungseinrichtungen bewerteten die Ökoerzeuger bei der privaten Beratung im Mittel schlechter als bei Beratungsringen oder bei der Officialberatung. Dass die Ökoerzeuger mehrere Anbieter auch jenseits der vertraglichen Bindung zu Rate ziehen, könnte ebenfalls die hohe Zufriedenheit mit der Beratung im ökologischen Landbau erklären. Einen Einfluss auf die Zufriedenheit hat auch, dass die Berater den Erzeugern Kontakte zu anderen Beratern vermitteln, um die Lösungsfindung zu unterstützen.

Ein weiterer wichtiger Faktor, aus dem sich die hohe Zufriedenheit ableiten lässt, war die Möglichkeit der Befragten, Wünsche an die Anbieter von Beratung zu richten. 57 % der 424 Beratungsnutzer äußerten Wünsche, wobei häufig Zustimmung (z. B. „weiter so!“) ausgedrückt wurde und nur geringe Defizite durch die Wünsche identifiziert werden konnten. Eine bessere Verfügbarkeit in der Region, mehr Zeit für die Beratungstätigkeit insgesamt und speziell mehr Zeit bei den Betriebsbesuchen wünschten sich einige Ökoerzeuger.

Aus dem Projekt lassen sich zusammenfassende Empfehlungen für die Entscheidungsträger in den Beratungsorganisationen ableiten: Auf die beratungsmethodischen Kenntnisse sollte sowohl bei der Einstellung geachtet als auch eine fortlaufende Weiterbildung ermöglicht werden. Hinweise für die Verant-

wortlichen in Politik und Agrarverwaltung der Bundesrepublik lauten: Eine bessere Koordination der Bundesländer mit dem Ziel, einheitliche Wettbewerbsbedingungen für Beratungsanbieter im ökologischen Landbau zu schaffen, ist empfehlenswert. ■



Zur Lektüre wird empfohlen

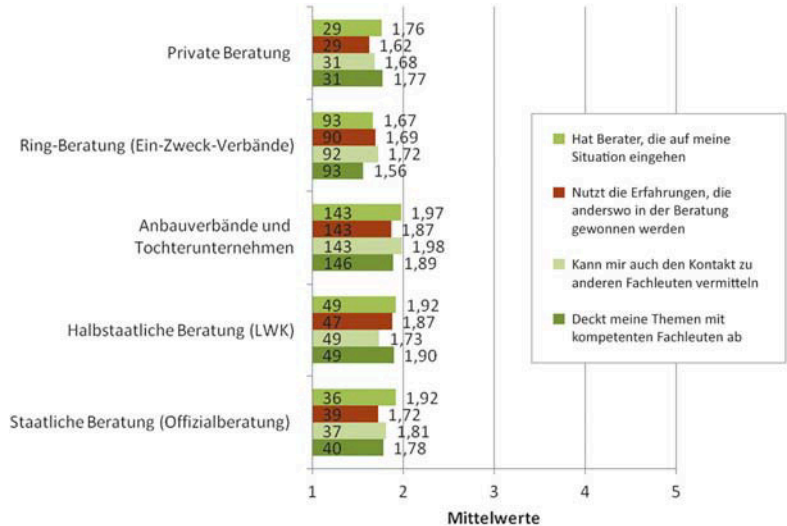
Horst Luley, Melanie Kröger, Henrike Rieken unter Mitarbeit von Jochen Currie und Simone Helmle:

Beratung ökologisch wirtschaftender Erzeuger in Deutschland.

2014, Weikersheim, Margraf Verlag, ISBN 978-3-8236-1699-3

Abbildung 2: Qualität des wichtigsten Beratungsanbieters: Vier Kriterien zur Haltung der Berater und zur fachlichen Expertise

Im Folgenden sind einige Aussagen zu Beratungsanbietern aufgeführt. Wir möchten Sie bitten, mithilfe dieser Aussagen abschließend Ihren wichtigsten Anbieter zu bewerten. Auf einer Skala von 1 (trifft voll zu) bis 5 (trifft gar nicht zu): Mein wichtigster Anbieter ...



Basis: Befragte, die eine Beratung genutzt haben, N=424. Nennungen: Geht auf Situation ein (350), Nutzt Erfahrungen (348), Kontakte vermitteln (352), Fachleute (359). In den Balken: Anzahl der Nennungen zu 5 Anbietern.

Quelle: Eigene Erhebung BöwED 2014

Hausschlachtung von Schweinen und anderen landwirtschaftlichen Nutztieren – bald ein Weltkulturerbe?

Dr. Arnulf Tröscher

Zwar ist das Fleischerhandwerk aus der Hausschlachtung hervorgegangen – erst etwa im 15. Jahrhundert wird über die ersten Ladengeschäfte berichtet, die Fleisch- und Wurstwaren anbieten –, doch hat sich parallel dazu das Hausschlachten weiter gehalten. Damit dieses Kulturerbe überlebt, beabsichtigt der Verein Landerlebnis Weinheim e.V. einen Antrag auf Aufnahme in die Liste der Weltkulturerbe zu stellen.

Hausschlachtung vereint Tierschutz und soziale Aspekte

Nicht nur auf den Dörfern war es üblich, dass man ein, eher zwei Schweine hielt, um Haushalts- und Gartenabfälle zu verwerten. Diese Schweine wurden, rechtzeitig vor Familienfesten, von einem Hausmetzger geschlachtet. Er war in aller Regel ausgebildeter Fachmann und konnte so sicherstellen, dass 99 % des Schweines zu wertvollen Lebensmitteln verwertet wurden: Leberwurst, Blut-

wurst, Schwarzwurst und Sülze aus den weniger wertvollen Teilstücken sowie Schnitzel, Koteletts, Braten, Schinken, Speck etc. aus den besseren Teilen. Dabei ist vor allem zu bemerken, dass das Schwein ohne nennenswerten Stress bis zum finalen Bolzenschuss geführt wurde. So war durch die Hausschlachtung nicht nur die Versorgung mit wertvollen Nahrungsmitteln auf effiziente Weise sichergestellt, auch die aktuellen Anforderungen an den Tierschutz waren gewährleistet:

kurze Transportwege und Fachleute bei der Arbeit, die den Umgang mit Tieren kannten. Ihnen war auch bewusst, dass das Fleisch von misshandelten Tieren

Dr. Arnulf Tröscher

Landerlebnis Weinheim e.V., Weinheim a. d. Bergstraße
Tel. (06201) 59 04 59
arnulf.troescher@t-online.de

